

Deutsche Entomologische National-Bibliothek

Rundschau im Gebiete der Insektenkunde mit besonderer
Berücksichtigung der Literatur

Herausgegeben vom »Deutschen Entomologischen National-Museum« — Redaktion: Camillo Schaufuß
und Sigmund Schenkling

Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften und Drucksachen sind ausschließlich an Camillo Schaufuß nach Meissen 3 (Sachsen) zu richten. Telegramm-Adresse: Schaufuß, Oberspaar-Meißen.
:: Fernsprecher: Meissen 642. ::

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wende man sich an Verlag u. Expedition: »Deutsches Entomologisches National-Museum« Berlin NW. 52, Thomasius-Str. 21. Insbesondere sind alle Inserat-Aufträge, Geldsendungen, Bestellungen und rein geschäftliche Anfragen an den Verlag zu richten.

Nr. 5.

Berlin, den 1. September 1910.

1. Jahrgang.

Rundblick auf die Literatur.

Der größere Teil der in slavischen Sprachen erscheinenden zoologischen Arbeiten geht der Wissenschaft der Jetztzeit verloren. Das Menschenleben ist zu kurz dazu, alle die Sprachen zu lernen, in denen heute publiziert wird und an guten, die Arbeiten erschöpfenden Referenten hat es gerade für slavische Literatur bisher immer gefehlt. Mit Referaten sind keine Lorbeeren zu holen und seine Zeit selbstlos in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, ist nicht Jedermanns Sache. Auch die wichtigsten Arbeiten über die Strepsipteren, die Studien Nasonovs, haben das Geschick anderer russischer Abhandlungen geteilt, sie sind unbekannt und unberücksichtigt geblieben, weil sie von den über Schraubenflügler schreibenden Autoren keiner zu verstehen vermochte. Karl Hofeneder hat sich das Verdienst erworben, durch Alex. von Sipagin eine deutsche Übersetzung von Nasonov's „Untersuchungen zur Naturgeschichte der Strepsipteren“ bewirken zu lassen, die er nunmehr veröffentlicht und mit Meinerts bekannten diesbezüglichen Publikationen vergleicht. Wo beide Autoren in ihren Meinungen auseinander gehen, setzt Hofeneder mit eigener Arbeit ein und bietet Ergebnisse von wissenschaftlichem Werte (XXXIII. Ber. Naturw.-med. Ver. Innsbruck 1910). Das erste, womit er sich beschäftigt, sind der Brutkanal und die in ihn mündenden 3 Genitalkanäle, die beide dem Ausschlüpfen der Brut (der aus dem Ei schlüpfenden 1. Larve, die Hofeneder „das Triunguliniform“ nennt im Gegensatz zu dem Triungulin der Meloiden und dem Triungulinid der Rhipiphoriden) und weiter nach Meinerts Ansicht und Siebolds Vermutung der Befruchtung dienen, indem das Sperma durch die hinter dem Maule liegende Querspalte in den Brutkanal und von hier durch die Genitalkanäle zu den in der Leibeshöhle verstreuten Eiern gelangt. Wenn auch der Nachweis von Sperma in dem Brutkanal bisher nicht gelungen ist, tritt doch Hofeneder Meinert bei. „Eine Kopulation findet sicher statt und Sperma gelangt somit ins Weibchen. Von Öffnungen, die den Cephalothorax mit der Außenwelt verbinden, können hierfür nur die Mundöffnung und die Querspalte in Betracht kommen.“ „Die von Pierce in sehr vorsichtiger Weise ausgesprochene Andeutung, daß das Sperma zu den Eiern durch die Mundöffnung kommen könne, ist äußerst unwahrscheinlich, weil der Oedeagus des Männchens eine geradezu ideale Einrichtung vorstellt, um die Querspalte des Weibchens zu öffnen und in diese eingeführt zu werden; die Biegungen des Oedeagus (150 μ) und der sehr kleine Durchmesser der weiblichen Mundöffnung (85 μ) schließen aber eine Kopulation auf diesem Wege aus. Außerdem ist

es nicht leicht einzusehen, wie das Sperma aus dem Darm zu den Eiern gelangen soll. Es bleibt also als einzige Öffnung die Querspalte; von dieser führt aber für das Sperma der einzige Weg in den Brutkanal und von hier durch die Genitalkanäle zu den Eiern.“ „Eine große Schwierigkeit gegen diese Annahme bildet allerdings“, daß bei den anatomisch untersuchten Weibchen die Trichter der Genitalkanäle regelmäßig verschlossen waren, selbst bei denen, die wohlentwickelte Eier bez. Embryonen enthielten. „Es wäre nahe liegend, an eine parthenogenetische Fortpflanzung zu denken“, eine Möglichkeit, die bereits Siebold 1870 ausgesprochen hat und die auch Nasonov und Brues vertreten. Hofeneder möchte sich der Vermutung nur mit Vorsicht anschließen. „Denn das Sperma könnte vielleicht doch trotz des Abschlusses des Trichters durch dessen sehr dünne Wände bz. durch sehr kleine Lücken in demselben durchdringen.“ Meinert hat bestritten, daß die Brut den Mutterleib durch die Genitalkanäle verlasse; hierfür gäbe es „einen viel breiteren und bequemeren Weg“, eine Höhlung am Cephalothorax, die dazu dient, daß die Larven bei Gefahr sich leichter im Körper ihrer Mutter verstecken können, von der aber Hofeneder nachweist, daß sie nur eine Einstülpung ist. Der Befund der, reife Triunguliniforme enthaltenden Genitalkanäle widerlegt überdies Meinert völlig. Die Fortpflanzungsweise der Strepsipteren hat Nasonov als „Pseudopaedogenese“ bezeichnet. Wenn man auch das Weibchen nicht als Imago im gewöhnlichen Sinne betrachten kann, weil es die losgelösten Häute des Larven- und Puppenzustandes nicht abwirft, vielmehr zur Bildung des Brutkanales, also zur Befruchtung und zur Brutpflege, unbedingt benötigt, ist und bleibt es doch eine Imago, es liegt also Pädogenese (Zeugungsfähigkeit im Jugendzustande) nicht vor, ganz abgesehen davon, daß dieser Terminus nach seiner ursprünglichen Anwendung weiter eine in bestimmten Generationen auftretende Parthenogenese einschließt, die für Strepsipteren zum mindesten noch nicht nachgewiesen ist. Somit steht der Annahme von Nasonovs Ausdruck „Pseudogenese“ nichts im Wege. — Die irrtümliche Deutung des Cephalothorax als Hinterende des Tieres durch Meinert hat Nasonov bereits korrigiert. Zum Schlusse kommt Hofeneder noch auf die systematische Stellung der Schraubenflügler zu sprechen. „Sicher eines der wichtigsten Merkmale, durch welches sich die Strepsipteren von den Koleopteren unterscheiden, sind die Vorderflügel, speziell deren lebhaft bewegung sowohl beim Fluge, als auch außerhalb desselben. Das sehr gewichtige Argument Siebolds, daß bei den Käfern die Vorderflügel einfache Deckorgane für die Hinterflügel und daß dieselben beim Fliegen nur gelüftet und unbeweglich gehalten werden, verdient jedenfalls

die größte Beachtung.“ Ganglbauer führt hierzu (briefliche Mitteilung an Hofeneder) an, daß „ein Vorderflügel, der die Bewegung der Hinterflügel mitmacht, nicht von einem Vorderflügel, der die Fähigkeit hierzu verloren hat, abgeleitet werden kann.“ Die weichhäutigen Vorderflügel der Strepsipteren ermangeln übrigens der für Koleopteren typischen „Chitinsäulen.“

Ss.

Eigenartig in seinem ganzen Aufbau wirkt ein eben erschienenes Werk: „General Biology. A Book of Outlines and Practical Studies for the General Student, by James G. Needham“ (542 S., 287 Textabbildungen und 9 Porträts; Ithaca, N. Y., The Comstock Publishing Co. Preis 2 \$, Porto 18 Cents). Der bekannte Gelehrte und Professor für Limnologie und Biologie an der Cornell Universität bietet darin eine stattliche Reihe von Studienaufgaben aus dem biologischen Praktikum, die er eingehend durchspricht. Er behandelt z. B. die Abhängigkeit der Organismen von einander (Beziehungen zwischen Pflanzen und Insekten, zwischen Ameisen und Aphiden, die Gallenbildung) und führt den Lernbegierigen an der Hand von 7 Aufgaben (Anpassung der Pflanzen an Insektenbesuch; Anpassung der Insekten an Pflanzenbesuch, Vergleichende Untersuchung der verschiedenen von einer Insektenart besuchten Pflanzen, vergleichende Untersuchung der eine bestimmte Pflanze besuchenden Insekten, Abhängigkeitsverhältnis zwischen Pflanzen und Insekten usw.) allmählich zum rechten Verständnis des biologischen Vorganges. Andere Kapitel sind der Evolution, der Vererbung, dem Lebenskreisläufe, der Anpassung der Organismen an ihre Umgebung und dem Gefühlsleben der Tiere gewidmet. In einem Anhang lehrt Needham in origineller, kurzer Weise, wie man sehen kann, sehen soll, sehen lernt, wie man das Mikroskop verwendet, wie man beobachtet, zerschneidet, zeichnet, sammelt, präpariert und systematisch arbeitet; letzteres führt er an einer Bestimmungstabelle der Dytiscidengattungen aus, wie ihm überhaupt die Insektenwelt den Hauptteil seines Arbeitsmaterials liefert. Er will mit seinem Buche anregen zu freudiger und befriedigender Arbeit und dieses Ziel dürfte er erreichen.

Ss.

Wendet sich Needham mit seinem Werke an die Studenten, so gilt ein anderes, uns eben zugegangenes, jugendlicheren Schülern. Es ist Michael Bachs Wunder der Insektenwelt in neuer, von H. Brockhausen besorgter Bearbeitung. (Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, Preis geb. Mk. 3.60). Seit 30 Jahren hat Bachs Werkchen seinen Platz inmitten der großen Menge mehr oder minder brauchbarer Jugendschriften behauptet, die sich mit der Insektenkunde beschäftigen, es wird dies auch ferner tun. Der jetzige Herausgeber hat mit Geschick neuere Forschungsergebnisse eingeschaltet und wenn er mit alten Irrtümern und Fehlern noch nicht gründlich genug aufgeräumt hat, so wird das ihm nachzusehen sein, da er in erster Linie Pädagog ist und mit seiner Arbeit erzieherische Zwecke verfolgt, auch schließlich der belletristischen Schreibweise Konzessionen zu machen hatte. Man kann das Buch getrost der Jugend in die Hand geben in dem Vertrauen, daß es seine Aufgabe, ein Führer in die Wunder der Insektenwelt zu sein, erfüllt.

Ss.

Der Umstand, daß auf dem Kongresse der „Gesellschaft für Tropenmedizin im fernen Osten“, der anfangs März 1910 in Manila tagte, Dr. W. T. de Vogel die frühere Beobachtung Ch. Banks' bestätigte, daß Anopheles (*Myzomyia*) Rossii ein gefährlicher Malariaüberträger ist, gibt Dr. Ad. Eysell (Archiv für Schiffs- und Tropen-Hygiene XIV. 1910 S. 416—419) Veranlassung, den Tropenärzten vorzuhalten, „allen systematischen Kleinkram den Entomologen von Fach zu überlassen.“ „Eine genaue Kenntnis aller Stechmückenarten würde nur dann unerlässlich sein, wenn, um ein prägnantes Beispiel zu wählen, in Italien *Tropica* ausschließlich durch *Anopheles maculipennis*, *Tertiana* ausschließlich durch *Anopheles superpictus* und *Quartana* ausschließlich durch

Anopheles pseudopictus übertragen werden könnte. Da aber jede dieser 3 Arten sowohl *Tropica*, als auch *Tertiana* und *Quartana* übertragen kann, genügt es, wenn gegebenen Falls der Arzt imstande ist, einen *Anopheles* von einem *Culex* zu unterscheiden. Wichtig wäre es ferner, die einzelnen Arten zu kennen, wenn sich die Behauptung einiger Autoren bestätigte, daß gewisse *Anopheles*-arten als Zwischenträger für Malaria z. B. nicht in Betracht kämen, da sie sich nicht mit Plasmodien infizieren könnten. Aber auch diese Annahme steht auf schwachen Füßen. Ein großer und wechselnder Prozentsatz der gleichen Mückenart zeigt sich bei Infektionsversuchen mit Hämospodien immun. Es liegt also sehr nahe, anzunehmen, daß eine *Anophelide*, die in diesem Jahre aus irgend welchen uns heute noch unbekanntem Gründen keine Sichelkeime in ihrem Körper entstehen läßt, schon im nächsten Jahre unter anderen Verhältnissen zu einer gefährlichen Überträgerin der Malaria werden kann. Deshalb ist es zunächst — und wohl noch für viele Jahre — das Richtige, sich durch die Erwägung „alle Angehörigen der *Anopheliden*-familien können sich unter Umständen mit Malaria infizieren und diese dann auf den Menschen übertragen“ in der Wahl und bei der energischen Durchführung der prophylaktischen Maßnahmen leiten zu lassen.“ — „Leider krankt die heutige Stechmückensystematik“, bemerkt Eysell ferner, an der Sucht einiger Autoren, um jeden Preis spezifische und generische Unterschiede zu konstruieren.“ „Als besonders erschwerendes Moment für eine reinliche Scheidung kommt noch hinzu, daß die Stechmücken ausgesprochenen Homodimorphismus und große Neigung zum Aberrieren zeigen. Es züchtete z. B. Kinoshita aus einem einzigen *Pseudopictus*-Gelege fünf, zwei verschiedenen „Gattungen“ zugewiesene *Anopheles*-„Arten“ (*pseudopictus* Grassi, plumiger Dönitz, Sinensis Wiedemann, vanus Walker und Ezoensis Tsuzuki).

Ss.

„Über Insektenreste aus der Trias Frankens“ schreibt Anton Handlirsch in den Abhandl. d. Naturhistor. Gesellschaft zu Nürnberg (XVIII. I. S. 79—82) anlässlich der Auffindung eines Blattoidenflügels, dessen einstige Trägerin er nach dem Entdecker *Pedinoblatta Stromeri* benennt. Eine im vorigen Jahre von Dr. O. M. Reis auf ein zu den Protodonaten gehöriges Fossil aufgestellte Gattung *Handlirschia* wird, weil dieser Name bereits früher vergeben, in *Reisia* ungetauft. 1860 hat C. F. W. Braun eine Arbeit „über die Tiere in den Pflanzenschiefern von Bayreuth“ veröffentlicht, die bisher sowohl Scudder als Handlirsch unbekannt geblieben war. Darin beschreibt er die Reste von *Coleopterites curculionoides* und *Campopsis tenthredinoides*. Es handelt sich dabei um die 8 mm lange mit 10 Punktreihen versehene Flügeldecke eines Käfers, der wohl ziemlich sicher kein Rübler war, und um eine Larve, die einem Käfer aber keiner Blattwespe zugehört haben dürfte.

Ss.

Dr. Theodor Hübner arbeitet seit Jahren an einer „Synopsis der deutschen Blindwanzen (*Capsidae*)“, einer ebenso mühsamen als verdienstlichen Abhandlung. Kürzlich ist das 13. Heft erschienen (Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württemberg 1910 S. 279—349), das die *Oncotylaria* zu Ende führt und mit den *Plagiognatharia* beginnt. Ss.

Einige Umtaufen von allgemeinerem Interesse nimmt Andreas Semenow-Tian-Shansky (Rev. Russe d'Ent. 1910. IX. 4. S. 433) vor. Die *Lathridius*-Untergattung *Lar Sem.* wird zu *Thes*, die *Geotrypinengattung* *Bradycinetus* Horn zu *Amechanus* Horn. Für das *Otiorrhynchinengenus* *Bradycinetus* Schauf. schlägt er den Namen *Balearicola* vor; es ist aber bereits vor Jahr und Tag in *Bradyclonetus* Schauf. II. umgeändert worden.

„Zur Kenntnis der Aphanipterenfauna Deutschlands“ einen nicht umfangreichen, aber wertvollen Beitrag zu liefern, bot Dr. Alfons Dampf eine kleine Bestimmungssendung des Wiesbadener Museums Gelegenheit (Jahrb. Nass. Ver. Naturk. 63. 1910 S. 53—61). Von *Ceratophyllus melis* Wlk. konnte Verf. den

bisher völlig unbekannt und dabei außerordentlich merkwürdigen männlichen Genitalapparat beschreiben. Auf dem Eichhörnchen ward *Ceratoph. Uralensis* I. Wagn. gefunden, eine aus dem Ural, aus Schweden, Ostpreußen bekannte und nun von Idstein festgestellte Spezies. Bei Untersuchung des Materiales an *Palaeopsylla gracilis* hat sich herausgestellt, daß man bisher unter dem Namen 3 verschiedene Arten zusammengefaßt hat; die echte *gracilis* O. Taschenb. ist allein in Baden gefunden worden. *Typhloceras Poppei* I. Wagn., in Vegesack entdeckt, dann in England, in Tharandt und nun bei Wiesbaden gefangen, hat *Mus sylvaticus* zum Wirtstier (Wagner hat dies s. Z. bezweifelt). Schließlich werden *Ichnopsyllus variabilis* I. Wagn. (bisher nur aus Rußland nachgewiesen) und *Nycteridopsylla longiceps* Rothsch. (bisher nur aus England, Italien, Holland, Kleinasien bekannt), beides Flöhe der Fledermaus *Pipistrellus*, für Wiesbaden und damit für Deutschland verzeichnet.

Ss.

Es ist in Entomologen-Kreisen ziemlich bekannt, daß L. O. Howard seit Winter 1905/6, unterstützt durch R. Oberthuer und C. Houlibert, Akklimatisationsversuche mit den Feinden der *Euproctis chryssorrhoea* und *Lymantria dispar* im Großen vornimmt. Ein Aufsatz von A. Vuillet (Comment Zig-Zag et Cul-Doré emigrèrent en Amérique et ce qui s'ensuivit. *Revue Bretonne de Botanique*, März 1910) schildert nun die Art und Weise der Versendung. Nachdem die ersten Transporte der angestochenen Raupen größere Verluste hatten, ward Präparator Vuillet in der Zeit vom Mai bis August 1908 damit beauftragt, die in Rennes gezogenen und zusammengekauften Tiere zweimal wöchentlich nach Cherbourg zu bringen und dort im Kühlraum der Ozeandampfer zu verladen. 1909 ward Vuillet vom Juni bis August gleich in Cherbourg stationiert; alle aus Frankreich, der Schweiz, Italien, Holland und z. T. aus Deutschland eingehenden Raupensendungen kamen bei ihm zusammen, während die russischen Sendungen über Hamburg expediert wurden. Er setzte die Raupen in einen großen Eisschrank, um sie an die Temperatur zu gewöhnen, und wöchentlich 2—3 mal konnte ein großer Baumwagen voll Käfige mit den kostbaren Tieren auf den abgehenden Dampfzügen geeignet verladen werden. Um ein wirkliches Ergebnis zu erhalten, will man die Ausfuhr noch einige Jahre fortsetzen.

Ss.

Der I. Internationale Entomologen-Kongreß zu Brüssel, 1.—6. August 1910.

Von **Sigm. Schenkling**.

(Fortsetzung.)

Montag, den 1. August.

Allgemeine Sitzung.*)

Präsident: A. Lameere (Brüssel), Vizepräsident: E. Simon (Paris).

Am Vormittag 10¹/₂ Uhr eröffnete der Präsident des Kongresses, Prof. Dr. Auguste Lameere, Rektor der Universität Brüssel, den Kongreß. Er dankt den Regierungen und wissenschaftlichen Instituten, welche Delegierte entsandt haben, und gibt einen kurzen Rückblick auf die Vorbereitungen zum Kongreß. Die Bedeutung des Kongresses liegt teils darin, daß die Zoologen auf die Wichtigkeit der Entomologie aufmerksam gemacht werden, andernteils darin, daß die Entomologen der verschiedenen Länder persönlich Fühlung miteinander nehmen können. Die Entomologie ist eben so wichtig als die übrigen Zweige der Zoologie zusammen genommen, besonders durch ihre ökonomischen und medizini-

*) Fast alle Redner des Kongresses haben der Redaktion Referate über ihre Vorträge zur Verfügung gestellt, wofür ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

schon Beziehungen. Deshalb sollten mehr Professuren für Entomologie eingerichtet werden. Die Entomologie hat der Biologie eine Summe von wichtigen Tatsachen übermittelt und dadurch ein wertvolles Material für die Erklärung der großen Naturphänomene gegeben. Die Basis aller entomologischen Studien bildet die Systematik, gepflegt durch eine große Zahl von Spezialisten, die der Wissenschaft einen noch größeren Dienst leisten würden, wenn sie sich auch für die allgemeinen Probleme der Biologie interessieren wollten und wenn sie bei ihren Studien die modernen Methoden, wie sie in der Zoologie Eingang gefunden haben, anwenden würden. Dann würden die Vorurteile, die viele Zoologen gegen die Entomologie haben, fallen, und der Zweck des Kongresses, der hauptsächlich darin besteht, die entomologische Wissenschaft als ein vollwertiges Glied der allgemeinen Zoologie zur Anerkennung zu bringen, wäre erreicht. — Zu Ehrenmitgliedern des Kongresses werden ernannt: Brunner von Wattenwyl (Wien), Emery (Bologna), Fabre (Sérignan), v. Heyden (Frankfurt a. M.), Meinert (Kopenhagen), Plateau (Gand), M. Reuter (Åbo), Scudder (Cambridge), Snellen (Rotterdam) und Russel Wallace (Dorset).

Hierauf gibt der Generalsekretär des Kongresses G. Severin, Konservator am Kgl. Naturhistorischen Museum zu Brüssel, einen allgemeinen Bericht über die Tätigkeit des Exekutiv-Komitees und verliest die Namen der Präsidenten der einzelnen Sektionen.

Dann hielt Prof. Dr. Yngve Sjöstedt, Intendant am Riksmuseum zu Stockholm, einen durch zahlreiche Lichtbilder illustrierten Vortrag über: Die schwedische Kilimandjaro-Expedition und deren Ergebnisse.“ Dieser höchste Berg des Erdteiles mit seinem mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel, seinen deutlich abgegrenzten Zonen (Mischwald, Kulturzone, Regenwald, Bergwiese) war zoologisch noch größtenteils unbekannt, was wohl hauptsächlich in den dortigen häufigen Empörungen gegen die Weißen seinen Grund hatte. Am besten waren die Säugetiere und Vögel bekannt, von der Fauna der übrigen Tierklassen kannte man meistens nur einige wenige Züge, die aber in gar keinem Verhältnis zu dem Reichtum der Fauna dieses Berges standen. Am 20. 4. 1905 wurde die Reise von Stockholm aus angetreten und am 2. 8. 1906 kam die Expedition nach Schweden zurück. Am 15. 6. 1905 begann der Marsch der 80 Träger starken Karawane durch Usambara und Pare, und nach 16 Marschtagen wurde die Westseite des Kilimandjaro erreicht. In der Landschaft Kibonoto wurde in einer Höhe von etwa 1300 m eine Station als Ausgangspunkt für die zoologischen Expeditionen errichtet. Die Forschungen erstreckten sich bis zur Schneegrenze, wo in 5500 m Höhe noch eine Collembola, *Mesira annulicornis*, und eine *Lycoside* angetroffen wurden. Auch der naheliegende Meru wurde in den Bereich der Untersuchungen gezogen, und seine höchsten Teile wurden zweimal bestiegen. — Redner hat sein dreibändiges Werk über die Reise, das im großen und ganzen abgeschlossen ist (es fehlen außer den Spinnen nur noch ein paar kleine Gruppen) und etwa 2000 Seiten und 80 Tafeln enthält, zur Ansicht ausgelegt.

Am Nachmittag um 2 Uhr fanden gleichzeitig drei Sektionssitzungen statt.

Sektion für ökonomische und pathologische Entomologie.

Präsident: D. Morris (London), Vicepräsident: F. Theobald (Wye).

F. Theobald vom Agricultural College zu Wye Court, Ashford, sprach über „Die ökonomische Bedeutung der Collembolen“. Daß die Collembolen mitunter den Pflanzen schädlich werden können, war schon früher durch Lubbock und Curtis bekannt. Neuere Beobachtungen durch Carpenter haben gezeigt, daß die Tiere unter Umständen äußerst schädlich auftreten können. 22 Arten aus den Gattungen *Smynturus*, *Lipura*, *Achantes*, *Entomobrya*, *Orchesella*, *Podura*, *Isotoma*, *Templetonia* und *Degeeria* sind als